

# Monitor des Stellenmarktes im Sozialwesen der Schweiz

Erste Erkenntnisse der Analyse der Stellen auf dem Portal von sozialinfo.ch, Monitorzeitraum Januar bis Dezember 2014

Text: Jeremias Amstutz, Barbara Beringer, Sarah Madörin, Thomas Redmann und Peter Zängli unter Mitarbeit von Elena Möri, Sandy Rupp und Simon Stöckli

**Der Stellenmarkt des Sozialwesens der Schweiz entwickelt sich dynamisch und heterogen. Kennzeichnend hierfür sind monatlich rund 500 Stellenangebote, die von verschiedenen Organisationen des Sozialwesens auf der Internetplattform [www.sozialinfo.ch](http://www.sozialinfo.ch) für die Deutschschweiz veröffentlicht werden. Der Verein sozialinfo.ch hat gemeinsam mit der Fachhochschule Nordwestschweiz eine erste Analyse durchgeführt.**

In den Stellenangeboten sind Informationen enthalten, die sich auf gewünschte Qualifikationen, Tätigkeitsfelder sowie Anstellungsbedingungen der Institutionen des Sozialwesens Schweiz beziehen. Darüber hinaus liefern Anzahl, Region und Arbeitsfeld der Inserate Erkenntnisse über Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt. Allerdings fehlt es bisher an systematischen Analysen. Diese könnten hilfreiche Aufschlüsse geben für Organisationen im Sozialwesen, für Hochschulen und höhere Fachschulen (z.B. Studierendenberatung, Curriculumsentwicklung), für die Professions- und Disziplinentwicklung und nicht zuletzt für Stellensuchende im Sozialwesen (Marktbeobachtung). Bereits bestehende Branchenmonitore (z.B. Adecco Swiss Job Market Index) sind für den Sozialbereich nur eingeschränkt nutzbar, da diese – ähnlich wie die Datenanalysen des SECO, des Bundesamtes für Statistik und der kantonalen statistischen Ämter – häufig zu wenig differenziert sind. So werden beispielsweise in diesen Analysen neben der generellen Vermischung von Gesundheits- und Sozialwesen die verschiedenen Arbeitsfelder im Sozialwesen nur unzureichend bis gar nicht voneinander abgegrenzt, noch sind einzelne Berufsgruppen spezifiziert. Diese Lücke schliesst der vorliegende Monitor des Stellenmarktes im Sozialwesen der Schweiz, der im Rahmen eines Kooperationsprojekts zwischen dem Verein sozialinfo.ch und der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW erstellt wird. Die Datenbasis

bildet die Analyse der anonymisierten Stellenangebote<sup>1</sup>, die im Jahr 2014 auf der Internetseite des Vereins sozialinfo.ch veröffentlicht wurden. Dabei handelt es sich um das umfassendste Stellenportal für das öffentliche und private Sozialwesen der Schweiz.

Im vorliegenden Monitor werden der Fachöffentlichkeit zeitnah erste Erkenntnisse dieser Analysen zur Verfügung gestellt. Ein besonderes Augenmerk richtet sich dabei auf

- Anstellungsbedingungen (z.B. Pensum, befristete oder Festanstellung),
- Qualifikationsanforderungen (z.B. Hochschulstufe, höhere Berufsbildung),
- Funktionen (z.B. Kaderstelle, qualifizierte Fachmitarbeit),
- Arbeitsfelder (z.B. Jugendarbeit, Sozialhilfe) und
- regionale Charakteristiken (Kantone).

### Die wichtigsten Ergebnisse in Kürze

Insgesamt wurden 5748 Stellenangebote in die Analyse mit einbezogen. Dabei handelt es sich um sämtliche Stellenangebote, die im Zeitraum von Januar bis Dezember 2014 auf der Stellenplattform von sozialinfo.ch publiziert wurden.

#### I. Anstellungsbedingungen

In vier von fünf Stelleninseraten wird eine unbefristete Tätigkeit angeboten.

In über 40% der Anzeigen wird ein Beschäftigungsgrad von 61 bis 80% angeboten bzw. erwartet. Bei über 88% der Stellen ist ein Teilzeitpensum möglich.

#### II. Qualifikation

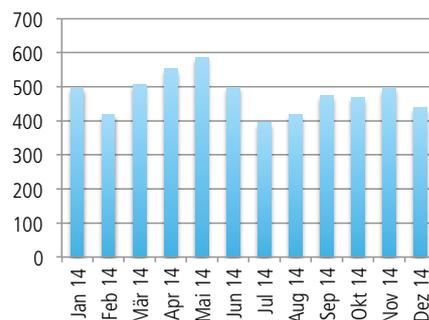
Es handelt sich im Sozialwesen um einen Arbeitsmarkt für überwiegend qualifizierte Fachkräfte (72%). Der Anteil von Stellenangeboten, in welchen un- oder angelerntes Personal gesucht wird, ist gering: In fast der Hälfte aller Stellenangebote (44%) werden BewerberInnen mit einem Hochschulabschluss gesucht. 17% aller Stellen werden für Leitungspersonen (Kader bis Gruppen-/Teamleitung) ausgeschrieben.

#### III. Arbeitsfelder

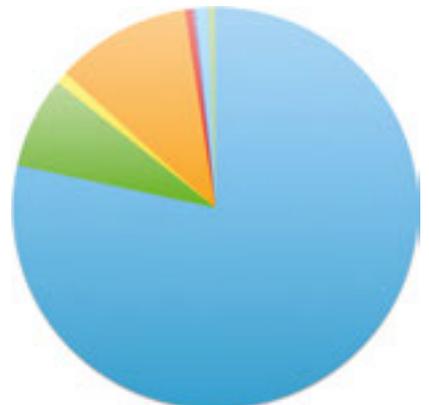
Jede vierte Stelle wird in einem stationären Umfeld (Heimwesen) angeboten. Fast jede fünfte Stelle bezieht sich auf die Felder Erziehung und Bildung sowie die Behindertenarbeit (jeweils rund 18%). Ebenfalls häufig werden Mitarbeitende in den Bereichen Jugendarbeit (16%) und Sozialhilfe (13%) gesucht.

In den genannten Arbeitsfeldern ist im Bereich der Sozialhilfe der Anteil der Fest-

Grafik 1: Anzahl der Stellenangebote



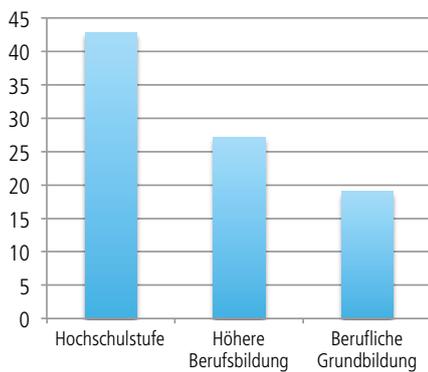
Grafik 2: Anstellungsverhältnisse



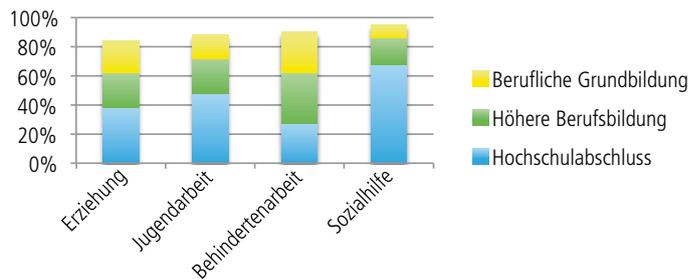
- Festanstellung
- Befristete
- Stellvertretung/Aushilfe
- Praktikum/Zivildienst
- Freiwilligenarbeit/Ehrenamt
- Mandatsverhältnis
- Ausbildungsplatz
- Andere

anstellungen im Vergleich zu befristeten Stellen am höchsten (86%) und im Bereich Erziehung/Bildung am niedrigsten (69%). Bei den Stellenangeboten im Bereich der Sozialhilfe wird eine deutlich höhere Qualifikation erwartet als in anderen Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit. So sind 68% aller Stellen im Bereich der Sozialhilfe für Mitarbeitende mit einem Hochschulabschluss ausgeschrieben. Dieser Anteil ist deutlich höher als in den Bereichen Jugendarbeit (51%), Erziehung/Bildung (39%) und Behindertenarbeit (28%).

Grafik 3: höchste geforderte Qualifikation (in Prozent)



Grafik 4: Arbeitsfeld und Qualifikation



**IV. Regionen**

Die meisten Stellen werden in den Kantonen Zürich (1861), Bern (1207), Aargau (603), Luzern (418) und Basel-Stadt (313) angeboten. Bezogen auf die Bevölkerungszahl in den Kantonen ist die Reihenfolge: Basel-Stadt, Zug, Zürich, Bern und Luzern.

**Ausblick**

Die hier vorgestellten Erkenntnisse verdeutlichen die Heterogenität des Stellenmarktes im Sozialwesen und beschreiben einige seiner charakteristischen Merkmale. Damit soll ein erster Einstieg in ein kontinuierliches Monitoring erfolgen, das über einen längeren Zeitraum Entwicklungen auf dem Stellenmarkt erkennen

lässt. Dementsprechend werden in zukünftigen Monitorberichten – soweit dies die Datenlage und -qualität zulassen – thematische Fokussierungen auf Teilbereiche des Stellenmarktes (u.a. regionale Verteilungen, Arbeitsfelder, Qualifikationen) vorgenommen. Der nächste Monitor ist geplant für den Berichtszeitraum von Januar bis Juni 2015 und wird im September 2015 veröffentlicht.

**Fussnote**

1 Rückschlüsse auf einzelne Organisationen oder Personen sind nicht möglich.

**Tabellen und Grafiken**

Datenquelle und Berechnungen: sozialinfo/fhnw

**Beobachter-Ratgeber**

**Handyabo: Was tun, wenn die Rechnung erschreckend hoch ausfällt?**

**Der 17-jährige Sohn meiner Klientin hat eine erschreckend hohe Handyrechnung bekommen: 620 Franken soll er zahlen – für irgendwelche teuren «Premium-SMS». Der Sohn kann sich an Werbe-SMS erinnern. Aber er beteuert, dass er nichts bestellt oder abonniert hat; vielmehr habe er mehrfach mit «stopp» geantwortet. Mit dem Mobilfunkanbieter haben er und seine Mutter schon verhandelt. Doch dieser verlangt, dass sie seine Rechnung zahlen und sich dann für die Rückforderung direkt an den Absender dieser SMS wenden. Ist dieses Vorgehen richtig? Was können meine Klientin und ihr Sohn gegen die hohe Rechnung unternehmen?**

Solch erschreckend hohe Handyrechnungen sind ein wiederkehrendes Thema an der Beratungshotline des Beobachters. Meist sind teure SMS oder sogenannte Mehrwertdienste die Ursache. Sehr oft hören wir auch, dass die Mobilfunkanbieter ihre Handkunden an die zweifelhaften Absender der teuren SMS verweisen und darauf bestehen, dass man ihre Rechnung vollumfänglich bezahlt.

Doch der Beobachter ist anderer Meinung. Sobald ein Mobilfunkanbieter das Inkasso für diese Mehrwertdienste übernimmt, muss er beweisen, dass diese vertraglich vereinbart – sprich bestellt – worden sind. Kommt hinzu, dass es kaum eine Chance gibt, das Geld zurückzubekommen, wenn es mal bezahlt ist. Deshalb raten wir zu folgendem Vorgehen: Wer eine nicht nachvollziehbare Handyrechnung erhält, überweist zunächst nur den un-

bestrittenen Teil der Abrechnung (z. B. mit einem neutralen Einzahlungsschein). Dann darf der Anbieter das Handy auch nicht sperren. Parallel dazu erklärt man dem Mobilfunkanbieter in einem eingeschriebenen Brief, dass man keinen solchen SMS-Dienst abonniert oder bestellt hat. Die Beweispflicht liegt beim Mobilfunkanbieter: Er muss schlüssig aufzeigen, dass es für die teuren SMS eine vertragliche Grundlage gibt.

Heikel sind Wettbewerbe, auch gratis angebotene Klingeltöne, Spiele oder Flirtseiten. Wenn man in solchen Zusammenhängen auf eine Werbung oder ein Symbol klickt, ist das Risiko gross, in eine SMS-Abofalle zu tappen – möglicherweise steht irgendwo im Kleingedruckten, dass der Klick ein Abonnement mit Kostenfolgen auslöst. Doch mit blossem Surfen auf einer Internetseite und ohne bewusstes Anklicken von Vertragsbedingungen

kann kein Vertrag entstehen und darf auch kein Geld eingefordert werden.

Um solch bösen Überraschungen vorzubeugen, reagiert man am besten gar nicht auf unbekannte SMS. Man kann vom eigenen Mobilfunkanbieter auch verlangen, dass er den Anschluss für sämtliche kommerziellen SMS-Angebote sperrt.

Doris Huber ist Beraterin im Beobachter-Beratungszentrum.

**Beobachter**

Die Fachexperten des Beobachters beraten Sie gerne bei Rechtsfragen. Erfahren Sie mehr über das Beratungsangebot für soziale Institutionen unter [www.beobachter.ch/sozialabo](http://www.beobachter.ch/sozialabo)

**Welche Frage möchten Sie von den Beobachter-Experten beantwortet haben?**

Liebe Leserinnen und Leser  
Benötigen Sie rechtlichen Rat am Arbeitsplatz? Haben Sie Fragen zu einem spezifischen Fall aus Ihrem Arbeitsalltag? Dann schildern Sie uns Ihr Anliegen, und schicken Sie Ihre Frage an: [redaktion@sozialaktuell.ch](mailto:redaktion@sozialaktuell.ch)